

Predigt über Lukas 23,13-25 am 08.04.2009 in Ittersbach

Mittwoch in der Karwoche

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

„Was hat denn dieser Böses getan?“ – Diese Frage ist immer wieder gestellt worden. Diese Frage ist auch immer wieder gestellt worden, wenn es um den Tod Jesu ging. Diese Frage wird auch vor der Verurteilung Jesu gestellt. Der römische Statthalter Pilatus fragt so. Hören Sie selbst. Ich lese aus dem 23. Kapitel des Lukasevangeliums:

Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Oberen und das Volk zusammen und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als einen, der das Volk aufwiegelt; und siehe, ich habe ihn vor euch verhört, und habe an diesem Menschen keine Schuld gefunden, derentwegen ihr ihn anklagt; Herodes auch nicht, denn er hat ihn zu uns zurückgesandt. Und siehe, er hat nichts getan, was den Tod verdient. Darum will ich ihn schlagen lassen und losgeben.

Da schrien sie alle miteinander: Hinweg mit diesem, gib uns Barabbas los! Der war wegen eines Aufruhrs, der in der Stadt geschehen war, und wegen eines Mordes ins Gefängnis geworfen worden.

Da redete Pilatus abermals auf sie ein, weil er Jesus losgeben wollte.

Sie riefen aber: Kreuzige ihn, kreuzige ihn!

Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen: Was hat denn dieser Böses getan? Ich habe nichts an ihm gefunden, was den Tod verdient; darum will ich ihn schlagen lassen und losgeben.

Aber sie setzten ihm zu mit großem Geschrei und forderten, dass er gekreuzigt würde. Und ihr Geschrei nahm überhand.

Und Pilatus urteilte, dass ihre Bitte erfüllt werde, und ließ den los, der wegen Aufruhr und Mordes ins Gefängnis geworfen war, um welchen sie baten; aber Jesus übergab er ihren Willen.

Lk 23,13-25

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

„**Was hat denn dieser Böses getan?**“ – Pilatus gibt selbst die Antwort auf diese Frage. Er sagt: „**Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als einen, der das Volk aufwiegelt; und siehe, ich habe ihn vor euch verhört, und habe an diesem Menschen keine Schuld gefunden, derentwegen ihr ihn anklagt; Herodes auch nicht, denn er hat ihn zu uns zurückgesandt. Und siehe, er hat nichts getan, was den Tod verdient. Darum will ich ihn schlagen lassen und losgeben.**“ -

Nun hätte die Geschichte einfach sein können. Aber sie wird es nicht. Denn Pilatus wäre nicht Pilatus und die jüdischen Oberen wären nicht die jüdischen Oberen, wenn es mit rechten Dingen weitergegangen wäre. Auf der römischen Rechtsprechung basiert noch heute unser Recht. Dieses Recht ist gut. Es hat ja auch klar die Unschuld Jesu herausgestellt. Aber die Menschen, die das Recht handhaben, sind meist nicht so gut, wie das Recht selbst.

Was kümmert den Pontius Pilatus irgendeinen galiläischer Mann? – In den Augen des Römers waren das sowie nur Barbaren. Unterentwickelte Menschen mit einer hinterwäldlerischen Religion. Aber eines interessiert Pilatus: Das ist seine Karriere. Er möchte nicht in dieser muffigen Provinz Palästina versauern. Er möchte weg von hier. Da ist ihm alles Recht, fast alles Recht. Er fühlt sich an das römische Recht gebunden, das er vertritt. Eine Todesstrafe will er nicht gleich aussprechen. Aber ein bisschen Blut darf er ruhig sein. Also verprügeln bis das Blut fließt. Das wird die Gemüter gnädiger stimmen.

Aber die Geschichte nimmt einen eigenartigen Verlauf. Es kommt eine zweite Person mit ins Spiel. Das Volk mit seinen Oberen ruft: „**Hinweg mit diesem, gib uns Barabbas los.**“ – Wer war dieser Barabbas? – Barabbas hatte echt etwas ausgefressen. Die Anklage stand auf „**Aufbruch und Mord**“. Das Urteil war klar: Tod. Barabbas hatte wirklich den Tod verdient. Mit diesem Barabbas stellen das Volk und ihre Oberen auf eine Stufe. Für sie ist Jesus ein Mörder und Aufrührer.

Und nun wird das Volk mit seinen Oberen auch aufrührerisch. Ein zweites Mal versucht Pilatus Jesus frei zu bekommen. Es heißt: „**Da redete Pilatus abermals auf sie ein, weil er Jesus losgeben wollte. Sie aber riefen: Kreuzige ihn, kreuzige ihn!**“.

Pilatus hat auch seinen Kopf. Es missfällt ihm, dass er zum Handlanger des Unrechts gemacht werden soll, obwohl er selbst nur zu seinem eigenen Vorteil das Recht vertritt. Ein drittes Mal setzt er an: „**Was hat denn dieser Böses getan? – Ich habe nichts an ihm gefunden, was den Tod verdient. Darum will ich ihn schlagen lassen und losgeben.**“ – Aber Pilatus dringt nicht durch. Noch ärger wird das Geschrei. Noch ärger wird der Tumult. Es gibt einen regelrechten Aufruhr. Und die Mordgelüste des Volkes und der Oberen sind nur durch ein Todesurteil zu besänftigen. Dies klingt aus den Worten des Lukasevangeliums: „**Aber sie setzten ihm zu mit großem**

Geschrei und forderten, dass er gekreuzigt würde. Und ihr Geschrei nahm überhand.“ – Nicht länger widersetzt sich Pilatus dem ungerechten Urteil. Pilatus gibt es auf, Recht zu sprechen. Seine Karriere ist ihm wichtiger als dieser Wanderprediger aus Galiläa. Dieser Jesus hat es sich selbst zuzuschreiben, dass er den Zorn der Menge sich so aufgeladen hat.

„Und Pilatus urteilte, dass ihre Bitte erfüllt werde, und ließ den los, der wegen Aufruhr und Mordes ins Gefängnis geworfen war, um welchen sie baten; aber Jesus übergab er ihren Willen.“ – Diese Worte berühren mich sehr. Als das Recht gebrochen wird, wird die Gerechtigkeit zugesprochen. Als das Recht gebrochen wird, wird die Gerechtigkeit zugesprochen. Was heißt das? – Zuerst eine andere Frage: Wer ist Barabbas? – Sein Name ist ein Gleichnis. Barabbas heißt übersetzt ‚Sohn des Vaters‘. – ‚Sohn des Vaters‘? – Wer ist der Sohn des Vaters? – Jesus ist der Sohn des himmlischen Vaters. Jesus ist der Sohn Gottes. Und Barabbas? – Barabbas ist auch der Sohn des himmlischen Vaters. Jesus hat uns mit dem Vaterunser das Gebet und damit die Berechtigung gegeben, dass wir zu Gott Vater sagen dürfen. Jesus ist unser Bruder geworden. Barabbas ist auch der Sohn des Vaters. Er ist zu Recht des Aufruhrs und des Mordes angeklagt. Jesus ist sein Bruder. Jesus steht für Barabbas ein. Jesus nimmt die berechtigte Anklage auf sich. Der Aufrührer und Mörder darf als freier Mann den Gerichtsort verlassen.

Aufruhr und Mord. Diese Worte kennzeichnen auch die Juden und ihre Oberen. Sie lehnen sich gegen das Recht auf, das sie so selbstsicher meinen vertreten zu müssen. Sie werden zu Mördern an Jesus, indem sie den Unschuldigen an das Kreuz bringen. Sie sind die Brüder und Schwestern des Barabbas, der ein Aufrührer und Mörder war.

Aufruhr und Mord. Das kennzeichnet den Barabbas, der unser Bruder ist. Kennzeichnen Aufruhr und Mord nicht auch uns? – Bringen nicht auch wir den Unschuldigen ans Kreuz, damit wir frei ausgehen und den Gerichtsort verlassen dürfen? – Wir befinden uns immer wieder im Aufruhr gegen Gott. Wir nehmen seine Worte nicht ernst. Wir wollen uns nicht sagen lassen, dass wir schuldig geworden sind und Strafe verdient hätten. Wie oft schreien wir Gott entgegen: „Lass uns in Ruhe mit deiner Gerechtigkeit und Gnade. Wir wissen selbst wie wir zu leben haben und wir leben nicht so schlecht.“ – Aufruhr und Mord. Wir befinden uns oftmals im Aufruhr gegen seine Gebote, gehen eigene Wege und wollen uns nichts von Gott dreinreden lassen. Aber in wie viele Sackgassen sind wir nicht schon geraten, weil wir nicht auf Gott hören wollten? – Gegen wie viele Mauern sind wir schon gerannt, weil wir es besser wussten als Gott? – In wie viele Abgründe sind wir nicht schon geraten, weil uns die Leitplanken der Worte Gottes egal waren? – Wie viele heiße Tränen haben wir nicht schon geweint, weil wir uns in den Brombeerhecken dieser Welt Finger und Arme aufgerissen haben? – Die Bibel nennt all das Fehlverhalten Sünde. Aber Sünde ist nicht die Summe einzelner Taten. Sünde ist nicht, dass ich hier ein Stück Sahnetorte zu viel gegessen habe

und dort ein paar Euro zu wenig in der Steuer angegeben habe. Sünde ist eine Grundhaltung. Diese Grundhaltung heißt Aufruhr und Mord. Wir haben zwei Brüder: Jesus und Barabbas. Doch wir gleichen mehr unserem Bruder Barabbas als unserem Bruder Jesus Christus.

Vielleicht hilft es uns diesen geschlagenen und gemarterten Jesus anzusehen, um uns dieser Grundhaltung entgegen zu stellen. Weil er für mich gelitten hat, will ich die Freiheit in Anspruch nehmen, die er mir erworben und geschenkt hat. Weil er den Spott und die Verachtung getragen hat, will ich meine Gedanken verspotten und verachten, die mich immer wieder dazu verleiten, faul und träge in den Tag hinein zu leben und mich mit Unwichtigkeiten abzugeben. Weil er Blut und Tränen vergossen hat, um den Willen Gottes zu unserem Heil zu vollbringen, will ich mich nicht treiben lassen im Meer der toten Fische, die tun, was alle tun. Weil er mir seine Arme ausstreckt, will in die Arme meines Bruders Jesus fliehen und mit ihm ein Fest der Freiheit feiern.

„Was hat denn dieser Böses getan?“ – So fragt Pilatus. Die römische Justiz muss feststellen, dass es nichts Anrüchiges zu finden gibt. Trotzdem wird das Recht gebrochen und der Unschuldige wird zum Tode verurteilt. Der des Aufruhrs und des Mordes Schuldige verlässt als freier Mann den Gerichtsplatz. Barabbas, der Sohn des Vaters, unser Bruder ist frei und mit ihm werden wir als die gleichen Söhne und Töchter des Vaters frei gesprochen.

Und das geht weiter. Kurze Zeit später hängt Jesus am Kreuz. Neben ihm hängen zwei Verbrecher. Der eine verspottet Jesus. Der andere weist ihn zurecht. „Wir hängen hier, weil wir es verdient haben. Dieser Jesus aber hat nichts getan, was dieser Strafe angemessen wäre.“ Und dann wendet er sich an Jesus: **„Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“** (Lk 23,42). Jesus antwortet mit den denkwürdigen Worten, die wieder einen Sohn des Vaters, einen anderen Barabbas freisprechen: **„Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“** (Lk 23,43).

Wie es diesem Verbrecher gegangen ist, wird es uns eines Tages auch gehen. Dann stehen wir vor den Toren der Ewigkeit. Neben uns wird Jesus Christus stehen. Der himmlische Vater wird seinen eingeborenen Sohn erwarten. Dann wird der Vater uns ansehen. Ein Häufchen Elend. Und Jesus wird uns an die Hand nehmen und ins Paradies ziehen. Dem Vater wird er sagen: „Der da und die da dürfen auch mit. Sie sind meine Brüder und meine Schwestern. Ich habe für sie gelitten und durch mein Blut sind sie rein gewaschen.“ Dann dürfen wir auch wie dieser Verbrecher am Kreuz in die Ewigkeit eingehen und uns freuen an der Gemeinschaft mit Gott. Dann können wir auch mit dem Verbrecher am Kreuz sprechen. Vielleicht sehen wir dann auch Barabbas, den Sohn des Menschen, unseren Bruder. Vielleicht hat er verstanden, dass er nicht nur vor einem menschlichen Gericht frei gekommen ist, weil Jesus seinen Aufruhr und Mord auf sich genommen hat, sondern dass er auch vor dem göttlichen Richter frei geworden ist durch seinen Bruder Jesus Christus.

Vielleicht verstehen noch viele Barabbasse und viele Batabbasse, das sind Töchter des Vaters. Dem Gericht der Menschen können wir manchmal ein Schnippchen schlagen, um der Strafe zu entgehen. Dem Gericht Gottes brauchen wir kein Schnippchen zu schlagen. Denn der Grund der Freiheit steht neben uns. Unser Herr Jesus Christus. Er nahm auf sich unseren Aufruhr und unseren Mord.

AMEN